

Der Berliner Springsport-Star sattelte um auf Lehrgänge in Hessen

Weltcup- und Olympiasieger Dirk Hafemeister: „Von meinem Wissen kann jeder profitieren“

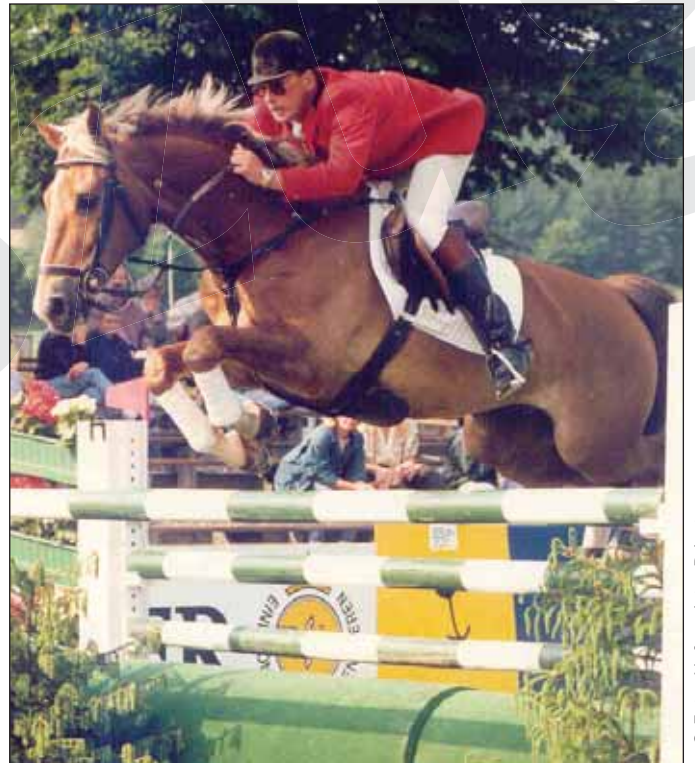
Olympiasieger Dirk Hafemeister, einer der ganz Großen im deutschen Springsport, lebt seit zwei Jahren in Hessen. Im Gespräch mit ihm kommt sie durch: die Berliner Schnauze mit Herz. Ebenso direkt, amüsant wie fachlich und informativ. Dem Springsport hat er ade gesagt, als Ausbilder, Trainer und Turnierbegleiter ist er wieder bundesweit gefragt und fast ausgebucht. Mit dieser neuen Lebensaufgabe ist Dirk Hafemeister absolut zufrieden.

Von Rolf Bandelin

1988 Mannschaftsolympiasieger in Seoul, 1994 Mannschaftsweltmeister, zwei Weltcupspringen gewonnen, fünfmal Weltcupfinale geritten, fünfmal Deutscher Mannschaftsmeister, 30 Nationenpreise für Deutschland geritten, davon 13 gewonnen, ca. 150 S-Siege in nationalen und internationalen Grand Prix-Springturnieren – die Erfolgsliste kann noch ergänzt werden. Dazu seine Ausnahmepferde wie „Orchidee“, „Charming Boy“, „Borodin“, „Priamos“, „Cassandra“, „Mister Mendigo“. 40 Jahre Reitsportenerfahrung, Koryphäe im Springsport: Olympiasieger Dirk Hafemeister als Trainer, das wäre der Traum vieler ambitionierter Reiterinnen und Reiter, besonders wenn ihr Pferd beste Veranlagungen fürs Springen mitbringt. Der Traum kann Realität werden. Seit zwei Jahren lebt Dirk Hafemeister mit seiner zweiten Frau Birgit in Hanau-Mittelbuchen im Einfamilienhaus. Tierärztin Birgit Hafemeister betreibt eine eigene Praxis in Dreieich-Buchsschlag und hat sich auf Augenerkrankungen spezialisiert (www.tieraugenpraxis.de). 98 Prozent der Tierpatienten sind Haustiere vom Hund bis zum Kanarienvogel, nur zwei Prozent Pferde, weiß Dirk Hafemeister.

1999 verkaufte Hafemeister seine Reitanlage in Fürstenau bei Osnabrück. 3 ha Land, 42 Boxen, Reitplatz und Halle mit außerordentlichen Maßen. Scheidung und die neue Liebe Birgit führten den gebürtigen Berliner nach Hessen. Heute mit 52 Jahren, topfit und mit ungebrochenem Elan, könnte Hafemeister wie Andere noch Turniere reiten, aber er hat sich entschieden, sein komplexes Wissen, seine Erfahrung aus 40 Jahren weiterzugeben. Der Springsport ist seine glorreiche Vergangenheit, Ausbildung und Training sind seine neue Aufgabe. Und da ist er nicht nur gefragt, sondern inzwischen fast ausgebucht. Die Referenzliste der Lehrgänge mit über 30 Vereinen und zahlreichen Einzelpersonen, liest sich wie das Ortsverzeichnis der Republik, von Nord bis Süd. Dazu kommen noch Lehrgänge im Ausland, z.B. in Italien. Ein Norweger sprach Hafemeister auf einem Turnier an, ob er seinen Sohn nicht trainieren könnte – der Junge blieb 18 Monate.

„Ich bin absolut Monopolist im Fach und 365 Tage im Jahr buchbar“, beschreibt Hafemeister seinen Trainerjob. Er hat Stammkundschaft im Umkreis von 200 Kilometern. 1.500 bis 2.000 Kilometer pro Woche schätzt Hafemeister seine „Fahrleistung“.



Kraftvolle Sprünge: Dirk Hafemeister und „Bonito“ 1992 in Balve.

© Foto: Hafemeister Privat

Denn er kommt zu seinen Kunden, was für die Pferdehalter angenehmer ist, als die Pferde im Anhänger zu ihm zu transportieren. Bei den Hochsommertemperaturen wäre das eine Qual für die Tiere. Ein weiterer wesentlicher Grund: Dirk Hafemeister hat keinen eigenen Reiterhof mehr. Eine zweijährige Stute und ein Pony, das sind heute seine Pferde, eigentlich mehr für die beiden Töchter Nadine und Nina gedacht, die jedoch inzwischen anderen Interessen folgen.

Über 150 Lehrgänge mit nahezu 3.000 Schülern führt Hafemeister an, der seit 1992 als Lehrgangsführer Junioren und Junge Reiter trainierte und einige zu Deutschen Meisterschaften und Europameisterschaften führte.





So beginnen Reiterkarrieren: Dirk Hafemeister als 8-Jähriger beim Voltigieren auf seinem Pferd „Mücke“.

3. Tag Parcourspringen mit Schwierigkeitsgraden und Sprunghöhen individuell entsprechend der Teilnehmer. Basiskenntnisse werden vorausgesetzt, aber die Anzahl der begehrten und oft überbewerteten Schleifen spielt für Hafemeister keine Rolle. Ich sage bitte und danke zu meinen Lehrgangsteilnehmern, bleibe höflich, auch wenn ich mich mehrfach mit Anweisungen wiederholen muss. Seine Stimme ist sowieso nicht zu überhören. Nur dreimal hat Hafemeister Teilnehmer nach Hause geschickt, weil's Training mit ihnen zwecklos war. „Die günstigste Investition ist in den Trainer“, wo wir bei dem alten Thema sind, dass ein teures Pferd kein Garant für Springerfolge ist, wenn die Ausbildung nicht stimmt. Für ein S-Klasse-Pferd muss man mindestens 100.000 Euro ausgeben, meint Hafemeister. Dagegen ist sein Stundenhonorar von 50 Euro ein Schnäppchen. „Ich habe noch niemals Reklame gemacht“, sagt er und betont durch Mundpropaganda sei er als Trainer wie beim „Schneeballeffekt“ immer gefragter geworden. Als hoffnungsvoller Nachwuchs Junioren und Junge Reiter zählt Hafemeister u.a. auf Jens Christ, aus Götzenhain, Christian Weber, Engertshausen, Aline Steinke, Mainz, Katja Dellert, Coburg. Einige betreut er auf Turniere.

Über Dirk Hafemeisters Weg vom Voltigierkind bis zum Olympiasieger ließe sich ein Buch schreiben. Im Gespräch sprudelt es nur so aus ihm heraus. Erfolgsstorys, Anekdoten, die Größen des Reitsports mit denen er zusammenarbeitete: Paul Schockemöhle („Über sieben Jahre bei ihm gewesen, ohne ihn und Beerbaum



Mit „Charming Boy“ 1977 in der Deutschlandhalle in Berlin.

„An meinen Lehrgängen kann jeder teilnehmen, der Interesse daran hat, von meinem Wissen zu profitieren. Die Leistungsklasse spielt dabei keine Rolle, auch nicht ob man Turnierreiter sei“, diesen Satz eines Interviews wiederholt Hafemeister. Am liebsten sind ihm drei Tage Ausbildung. 1. Tag Stangenarbeit am Boden (Hafemeister: „Skurrile Wege reiten lassen“) und Gymnastiksprünge. 2. Tag Distanzen und Parcourseinheiten.

wäre ich das nicht geworden“), Pollmann-Schweckhorst („international gemeinsam geritten“), Hartwig Steen und viele andere Größen des Springsports.

Talent reicht nicht, ohne Geld läuft im Springsport gar nichts, sagt Hafemeister. Er hatte optimale Voraussetzungen. Sein Vater Dieter Hafemeister, Berliner Tiefbauunternehmer, hatte den Bau des Tegeler Großflughafens gewinnbringend verkauft und baute in Berlin vorwiegend Reitställe. Seine Reitsportanlage „Berliner

Bär“ besaß 125 Boxen. Sohn Dirk sollte aber wollte nicht ins Unternehmen einsteigen. Wirtschaftsingenieurwesen lag ihm nicht. Er arbeitete 16 Stunden am Tag auf der Reitanlage, ritt bis zu 12 Pferde täglich. Wenn schon reiten, dann richtig, dann muss Dirk ein Spitzenreiter werden, waren sich Vater und Mutter – sie forcierte den Reitsport – einig. Die finanziellen Mittel waren vorhanden und die Verbindung zu Paul Schockemöhle. 1985 gab es ein Treffen mit Schockemöhle, der urteilte, Dirk reitet ja ordentlich. Danach ging es für über sieben Jahre nach Mühlen zur Ausbildung. Mit einem guten Pferd und einem guten Trainer habe auch er Chancen im Spitzensport, befand Dirk Hafemeister, der an seinem Talent zweifelte. Schockemöhle verkaufte gerne und teuer Pferde an die Familie Hafemeister. „Caspar“ sollte in Seoul Gold holen. Für die Holsteiner Stute „Orchidee“ verlangte Schockemöhle eine Million Mark. Heute sagt Dirk Hafemeister, „es waren überwiegend Kracher“ – aber eben nicht alle. 27 Jahre verbrachte Hafemeister in Berlin. Seine sportliche Karriere, anfangs teilweise aufgezählt, ging steil nach oben unter optimalen Voraussetzungen.

Als sein genialstes Pferd bezeichnet Hafemeister seine Stute „Romantica“. In Dortmund lahmete sie nach einem Springen, kam in eine Klinik, wo ihr beim



Dirk Hafemeister mit seinen Hunden „Hummel“ und „Lea“ vor seinem Haus in Hanau-Mittelbuchen.

Ausmisten des Stalls versehentlich mit der Mistgabel in den Fesselkopf gestochen worden ist. Es waren etliche Operationen erforderlich. Letztendlich ist sie nach acht Monaten an den sich ergebenden Komplikationen gestorben. Dirk Hafemeister: „Sie hatte die Klasse wie „Orchidee“. Ein herber Verlust.

Die Vierbeiner, die Dirk Hafemeisters Alltag in Hanau-Mittelbuchen, begleiten, heißen „Hummel“ und „Lea“, eine Dackel und eine Labradorhündin. Zu Hundemenschen sind sie äußerst freundlich, schleppen ihren Spielstrick an. Und sorgen beim Herrchen Dirk für Bewegung. Die Frage nach einem Ausgleichssport – schließlich sitzt Dirk Hafemeister fast täglich Stunden im Auto – beantwortet er so: Bei Lehrgängen in der Halle oder auf dem Platz laufe ich einige Kilometer. So hält man sich ohne Springsport selbst zu betreiben auch fit. Und Sport im Fernsehen schauen, speziell die Fußball-WM, scherzt Hafemeister, sei sein Sport. ■

Kontakt:

Dirk Hafemeister

Albert Schweitzer Str. 3

63454 Hanau

Tel.: 0171 / 6045260

www.hafemeister-springtraining.de

„Nacht der Pferde“ auf dem Hofgut am Markstein

Professionelle Geburtstagsshow für den „Friesenpapst“ Günther Fröhlich

Zwei Stunden Showprogramm der Spitzenklasse bot die „Nacht der Pferde“ am 19. Juni auf dem Hofgut am Markstein der Familie Tilp. Besonders gefeiert wurde Günther Fröhlich, genannt der „Friesenpapst“, die Show war seinem 65. Geburtstag gewidmet. Die Dressurtag in Hohenahr-Altenkirchen werden jedes Jahr mehr zu einem hessischen Highlight.

Von Rolf Bandelin

Leistung soll sich lohnen, heißt es in der Politik. Diese Meinung hatte der Wettergott angenommen und gönnte der „Nacht der Pferde“ trotz Wettervorhersage „unbeständig mit Regenschauern“ einen blauroten Sonnenuntergang und einen trockenen, wenn auch kühlen Abend. Pünktlich um 20 Uhr begann auf dem riesigen Turnierplatz des Hofguts am Markstein, also auf dem Gelände der Familie Tilp in Hohenahr-Altenkirchen, eine professionelle Pferdeshow, die zwei Stunden lang über 1.000 Zuschauer begeisterte. Stargast war Günther Fröhlich, der „Friesenpapst“, dem zum 65. Geburtstag die Show als Überraschung und Anerkennung seiner Verdienste um die Pferdezucht gewidmet war. Mit launigen, amüsanten Worten führte Volker Baulf durchs Programm, ein Profi, der bereits etliche Friesenpräsentationen moderierte. Günther Fröhlich fuhr im offenen Landauer, gezogen von vier schwarzen Percheron (französischen Kaltblütern), in die Arena. Judith Schiller und Conny Siebert lenkten die Kutsche vom Sattel aus. Nach einigen Ehrenrunden nahmen Günther Fröhlich und seine Frau auf einer Kutsche den Ehrenplatz ein, um dem Programm zu folgen. „Ich wusste von nichts“, bekannte der Jubilar ins Mikrofon.

Bereits das erste Schaubild zeigte die hohe Qualität der „Nacht der Pferde“: Sieben Friesen vom Team Fröhlich, einige im Damensattel geritten, begeisterten die Zuschauer. Und zu sehen gab es eine Rarität: einen imposanten, weißen Friesen-Hengst. Passagen aus dem Leben von Günther lautete das Motto des Abends. Zu den Höhepunkten zählten „Die Comanches“, berittene, kostümierte Bogenschützen mit Schwertern und Speeren kämpfend. Die Amazonas Karina Vandersee und Michaela Martin aus Mecklenburg-Vorpommern legten rasante Sprints auf ihrem Ara-



Kompliment des Friesen und der Reiterin an das Publikum.

ber und dem Criollo hin. Viel Taktgefühl bewiesen die Friesenhengste „Stoffel“ und „Diabolo“, die zu argentinischen Klängen des Bolaspieles Pablo Pano über den Parcours tanzten. Das folgende Schaubild faszinierte nicht weniger: ein Friesen, ein Andalusier und ein Menorquino, drei Traum-Pferde, drei unterschiedliche Rassen.

Abwechslungsreich ging die von Conny Siebert aus Wetzlar organisierte Show weiter mit Kutschen. Der Schwarzwälder „Remus“ vorm Einspanner, gefahren von Katja Jokiel-Gondek. Das Team erzielte 2009 bei sechs Fahrturnieren zweimal Platz 1 und viermal Platz 2. Erfolgreich bei Turnieren bis Klasse „S“ war der folgende Zweispänner aus dem Stall Andrea Lauth, zu bewundern gab es eine 130 Jahre alte original Viktoria-Kutsche. Das Landgestüt Dillenburg schickte einen Drei-Spanner mit kräftigen rheinischen Kaltblütern. Der Percheron-Vierspanner von der Gammersbacher Mühle bildete den Schluss dieser Kutschen-Parade, ein Schaubild, das nicht überall zu sehen ist. Eine Nummer kleiner, aber quirlig folgte die nächste Pferderasse: die 14 Islandpferde vom Wäller Wind zeigten ihre Schau, die sie auch beim Festhaltungsturnier in Frankfurt aufgeführt hatten. Dressur vom Feinsten bot Thorsten Hüsken auf dem Friesenhengst „Ebe“, ein Pferd



Gezogen von vier Percheron drehte der Jubilar Günther Fröhlich im Landauer Ehrenrunden.

© Fotos: Bandelin





Bereit zur Schaunummer „Flügelbild“: Bellinda Weymanns auf dem Menorquino „Moses“ und Andrea Schmitz auf dem Andalusier „Beilador“.

von unbeschreiblicher Eleganz und starkem Ausdruck. Mit der Big Band des Musikvereins Herbornseelbach und sämtlichen Friesen endete eine „Nacht der Pferde“, eine begeisternde Show der Spitzenklasse. Die Big Band spielte den St. Louis Blues-Marsch; das Stück hatte sich Bundespräsident Horst Köhler zu seinem Abschied beim Zapfenstreich vorm Schloss Bellevue gewünscht.

Günther Fröhlich und Conny Siebert, sie sind ein eingespieltes Team, das seit Jahrzehnten gemeinsam Pferdeshows organisiert. Ihre Pferdemusical „Zauberwald“ und „Goa“ – wer kennt sie nicht? Man darf Fröhlich und Siebert als Pioniere dieser Art der Pferdepräsentation, der Reitsportunterhaltung bezeichnen. Zirkusdirektor Franz Althoff ist die dritte Persönlichkeit, die uns Zuschauer mit „Zauberwald“ verzauberte. Zum 65. des Jubilars, seines Freundes Günther, reiste er mit seiner Frau zur Reitanlage Tilp, um diesen Geburtstag mitzufeiern.

„Pferdeausbildung mit Herz und Gefühl“, Dressur bis Klasse M, Ausbildung von Fahr- und Freizeitpferden, praktiziert Günther Fröhlich auf seinem Gestüt Glimbach in Linnich, gelegen zwischen Aachen und Düsseldorf. Spezialisiert hat Fröhlich sich auf die Rassen Friesen, Andalusier, Menorcinis und Lippizianer.

Seiner Frau Susanne Fischer-Fröhlich hat sich seit ihrer Jugend den Barockpferden verschrieben. Das Buch „Günther Fröhlich – Mein tierisch verrücktes Leben“ schrieb Frau Dr. Cornelia Dreyer-Rendelsmann, vereidigte Sachverständige für Zucht, Haltung, Turnier-, Reit- und Fahrspport aus Nordrhein-Westfalen. Auch sie gratulierte dem Jubilar, in dem sie zwischen den einzelnen Schaubildern aus dem Buch nette Passagen vorlas.

Dass die „Nacht der Pferde“ organisatorisch professionell ablief, ist wesentlich Conny Sieberts Werk. Er ist Inhaber von Elektro-Siebert in Wetzlar und Mitglied im RFV Aar-Niederweidbach. Zu seinen beeindruckendsten Erinnerungen an die gemeinsame Zeit mit Günther Fröhlich gehört deren Auftritt zum 130-jährigen Bestehen des „Het Friesch Paarden-Stamboek“, dem niederländischen, streng geführten Friesen-Stammbuch, im Oktober 2009 in Lenwarden. Siebert mit Friesenhengst „Maurits“ und Fröhlich mit Friesenhengst „Stoffel“ begeisterten Königin Beatrix und 8.000 Zuschauer mit dem Aktionsbild „fliegende Kutschen“ mit Raketenzündung in der verdunkelten Halle. Standing ovations, tosendes Publikum und königlicher Applaus – das zählt! Von Freitag, 18. Juni, bis Sonntag, 20. Juni, gab es nicht nur Show sondern auch Dressursport vom Feinsten auf der Reitanlage der Familie Tilp. Um dieses Programm zu stemmen, bedarf es zahlreiche Helfer. Zu nennen sind die Mitglieder des RFV Aar-Niederweidbach, die Freiwillige Feuerwehr und Andere, die mit vollem Einsatz ihr Bestes gaben. 18 Sponsoren unterstützten die Veranstaltung finanziell. Dass an diesem Abend für das tolle Programm kein Eintritt verlangt wurde, ist in der heutigen Zeit eine rühmliche Ausnahme. 2011 soll wieder eine „Nacht der Pferde“ stattfinden. ■



In der Abenddämmerung zeigten die Isländer ihre Schaunummer.



Rassige Schönheiten, die Friesen vom Team Fröhlich. Mit der Rarität: einem weißen Friesen.